

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

73

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.80 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 24. Juni.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Restamende 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachungen.

Den Bezirksvorständen werden demnächst die neuen Prot.-Verbraucher- und Bäckerkarten zur Abnahme, welche wir so schnell als möglich zu bewirken bitten, zugehen.

Die Bezirksvorstände werden gebeten, vor Abgabe der Karten den Bestand der Familienangehörigen nachzuprüfen, Nummer des Bezirks und der Bezirksliste auf den Karten zu vermerken und von den Empfängern die Zahl der erhaltenen Karten in der beigegebenen Nachweisung durch Namensunterschrift bestätigen zu lassen.

Die Listen und Nachweisungen bitten wir umgehend zurückzugeben.

Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, den Namen (Familien- und Rufnamen) der Person, für welche die Karte Geltung haben soll, auf die Karte zu schreiben; desgleichen ist der Name des gewählten Bäckers an der entsprechenden Stelle der Karte einzutragen.

Es ist zulässig, den Brotbezug für eine Familie auf mehrere Bäckereien zu verteilen.

Die Wochenkarten (grün) können bei jeder beliebigen Bäckerei eingelöst werden.

Die Verbraucherkarte bleibt in der Hand der Versorgungsberechtigten; die Bäckerkarten sind bei dem gewählten Bäcker abzugeben, welcher die Nummern der Kundenliste auf dieser und der Verbraucherkarte vermerkt. Die Bäcker haben die Kundenlisten in zweifacher Ausfertigung aufzubewahren und mit den Bäckerkarten, in der Reihenfolge der Listeneinträge geordnet und mit der Nummer der Liste versehen, dem Magistrat — z. B. Herrn Karl Erhard hier — zur Festsetzung spätestens am 6. Juli d. J. vorzulegen.

Auf die Strafbestimmungen der Anordnung vom 30. November 1917. — Rheingauer Anzeiger Nr. 139 — wird hingewiesen.

Rüdesheim, den 21. Juni 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Dienstag, den 25. ds. Mts., wird die angemeldete Butter in den Verkaufsgeschäften ausgegeben.

Die Ausgabe der Butter erfolgt für die Bezirke 1—13 bei Frau Becker, Oberstraße, 14—26 bei Frau Barth, Weberstraße und zwar

Bezirke	1 und 14	2, 3, 15 und 16	4, 5, 17 und 18	6, 7, 19 und 20	8, 9, 21 und 22	10, 11, 23 und 24	12, 13, 25 und 26
von	8—9	9—10	10—11	11—12	2—3	3—4	4—5
Uhr vorm.							
nachm.							

Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Anteil von 125 Gramm Butter zum Preise von 1.10 Mark. Fettkarten sind mitzubringen, entwertet wird Nr. 15.

Rüdesheim, den 22. Juni 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Aprikosen-Konserven, die Pfunddose zu 1.80 M., sind in der

Drogerie Aug. Laut, Markt und bei Frau Elise Becker, Oberstraße zu haben.

Rüdesheim, den 22. Juni 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Zuppenfischen und Kunsthonig kommen gegen Ende der nächsten Woche zur Ausgabe. Anmeldungen haben bis zum Dienstag, den 25. Juni, abends 6 Uhr, in demjenigen Kolonialwaren-Geschäft unter Vorlage der Lebensmittelkarten zu erfolgen, in

welchem die Waren in Empfang genommen werden sollen. Entwertet wird Nr. 2.

Rüdesheim, den 22. Juni 1918.

Der Magistrat.

Toilettenseife, das Stück zu 4.50 M., wird am Dienstag, den 25. Juni, vormittags von 8—12 Uhr, in den Verkaufsstellen

Heinrich Bröck, Oberstraße,
Fa. Karl Heymann, Kirchstraße,
Drogerie Aug. Laut, Markt

ausgegeben, soweit der Vorrat reicht.

Rüdesheim, den 22. Juni 1918.

Der Magistrat.

Die nächste Sonderverteilung von Nahrungsmitteln besteht aus Personen von 70 Jahren und älter, Kinder von 2 bis 6 Jahren und an werdende und stillende Mütter findet im Gefellenhause, Geissenheimerstraße, am Mittwoch, den 26. Juni, statt und zwar erhalten:

1. Personen von 70 Jahren und älter	zum Preise v. 30 Pfg.
1/4 Pfund Reis	24
oder 1/4 " Perljag	24
und 1/4 " fertige Suppen	25
Bezirke 1—7 von 8—9 Uhr vormittags	
" 8—14 " 9—10 " "	
" 15—20 " 10—11 " "	
" 21—26 " 11—12 " "	

2. Kinder von 2 bis 6 Jahren gegen Vorzeigung der Milchkarten und werdende und stillende Mütter gegen Bescheinigung der Hebammen:

1/2 Pfund Perljag zum Preise von 48 Pfg.

3. Kinder von 6 bis 14 Jahren:

Kondensierte Vollmilch zum Preise von 2 M., die Dose und zwar bis zu 3 Kindern 1 Dose, 4 Kinder und mehr 2 Dosen.

Ausgabezeit für die unter 2 u. 3 genannten Personen:

Bezirke	1—7	von 2—3	Uhr nachmittags
" 8—14	" 3—4	" "	" "
" 15—20	" 4—5	" "	" "
" 21—26	" 5—6	" "	" "

werdende u. stillende Mütter v. 6—6 1/2 Uhr nachm.

Daten sind mitzubringen.

Rüdesheim, den 24. Juni 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Bei der Entleerung der Münzgasmesser ist festgestellt worden, daß vielfach eiserne Münzen verschiedener Städte eingeworfen werden.

Abgesehen davon, daß diese zum Teil edigen Geldstücke vielfach gar nicht ihren Zweck erfüllen, ist auch mehrfach der Münzgasmesser hierdurch außer Tätigkeit gesetzt und beschädigt worden.

Das Einwerfen anderer als Reichsmünzen ist deshalb verboten. Das Auswechseln und Nacharbeiten des Münzgasmessers infolge des Einwerfens der zuerit erwähnten Münzen erfolgt künftig auf Kosten der Wohnungsinhaber.

Rüdesheim, den 22. Juni 1918.

Die Verwaltung der Stadt. Verle:

Krah.

Wir verweisen hiermit auf die im Rheingauer Anzeiger Nr. 69 erlassene Bekanntmachung der Rgl. Preuß. Bezirksfleischstelle in Frankfurt a. M. vom 26. Mai 1918 und desgleichen auf die darunter befindliche Ausführungsanweisung des Kreisaußschusses vom 7. Juni 1918, wonach diejenigen Händler, welche zum gewerbmäßigen Ankauf von Vieh berechtigt, verpflichtet sind, sämtliches angekauft Vieh sofort bei dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 7, anzumelden.

Weiter sind die Verkäufer von Vieh ebenfalls verpflichtet, dasselbe nach Abschluß des Verkaufes sofort hier anzumelden.

Desgleichen ist bei der Anmeldung des Viehes Mitteilung darüber zu machen, an wen das Vieh wieder weiter verkauft wurde.

Rüdesheim, den 22. Juni 1918.

Der Magistrat.

Es wird daran erinnert, daß das Feld von abends 10 bis morgens 4 Uhr geschlossen ist.

Ferner wird nochmals bekannt gegeben, daß die Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften in Rüdesheim auf 11 Uhr festgesetzt ist. Es muß mit aller Strenge darauf gesehen werden, daß die Wirte auf genaue Beachtung der Verordnung halten, wenn die Polizeistunde nicht wieder auf eine frühere Stunde festgesetzt werden soll. Eine ständige Nachprüfung ist in die Wege geleitet.

Rüdesheim, den 23. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Alberti.

Der deutsche Generalstab

meldet:

Großes Hauptquartier, 21. Juni.
(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Der Feind setzte an der ganzen Front heftige Erkundungsvorstöße fort. Sie wurden überall abgewiesen. Nordöstlich von Meris und nördlich von Albert brachen englische Teilangriffe blutig zusammen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz: Dertliche Angriffe der Franzosen südwestlich von Royon, der Amerikaner nordwestlich von Chateau-Thierry scheiterten. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen. Die großen, ehemals von Franzosen benutzten, deutlich kenntlich gemachten Lazarett-Anlagen im Vesle-Tal zwischen Breuil und Mondigny, waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.

Abendbericht

Berlin, 21. Juni. (H. T. B. Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 22. Juni.
(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Arras und Albert dauerten die heftigen Teilvorstöße des Feindes gestern bis zum Morgen an. Sie endeten mit vollem Mißerfolg für den Gegner. Weidertseits der Scarpe, bei Voire-Becquerelle, Hebuterne, Hamel und dem Walde von Aveluy wurden starke englische Abteilungen, teilweise in erbittertem Nahkampf, zurückgeschlagen. Auch an der übrigen Front trieb der Engländer mehrfach vergeblich Erkundungen vor. Bei Abwehr des Feindes und bei eigenen Vorstößen südlich der Somme machten wir Gefangene. Feindliche Kriegerangriffe auf Brügge fügten der Bevölkerung Verluste zu.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz: Südwestlich von Royon wiederholte der Feind mit stärkeren Abteilungen seine vergeblichen Angriffe südlich von Vandelincourt. Zwischen Raas und Warne lebhafteste Tätigkeit des Feindes. Mehrfach angelegte Erkundungsvorstöße der Franzosen blieben erfolglos. Teilangriffe der Franzosen und Amerikaner nordwestlich von Chateau-Thierry wurden blutig abgewiesen.

Abendbericht

Berlin, 23. Juni. (H. T. B. Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 23. Juni.
(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Weidertseits der Somme hielt die rege

Tätigkeit des Feindes an. Ein nächtlicher Angriff der Engländer bei Morlaucourt, zwischen Amiens und Somme, brach in unserer Feuer zusammen.

Heeresgruppe Dentischer, Kronprinz. Französische Teilangriffe südlich von Verdun wurden abgewiesen. Südwestlich von Reims machten wir bei kurzem Infanteriegefecht mit Italienern 36 Gefangene.

Lieutenant Ewenhardt errang seinen 28. Lusttag.

Abendbericht

Berlin, 23. Juni. (W. B. Amtlich.) Von den Kampffronten nichts Neues.

Die gewaltigen Beutezahlen.

Berlin, 20. Juni. (W. B.) Infolge der schweren Mißerfolge und der gewaltigen Niederlagen während der dreimonatigen deutschen Offensive im Westen vom 21. März bis zum 21. Juni verlor die Entente an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und Gebiet folgende Zahlen: In der großen Schlacht Ende März an Gefangenen über 94 400 Mann, infolge der Niederlage in Flandern 30 575 Mann, bei den schweren Schlägen an der Aisne und der Duse über 85 000 Mann, in Summa mit den in der Zeit zwischen den großen Kampfhandlungen gemachten Gefangenen über 212 000 Mann allein an Gefangenen. An Geschützen verlor die Entente im Westen an der Somme über 1300, in Flandern über 300, an der Aisne und Duse über 1200, in Summa 2800 Geschütze. An Maschinengewehren verloren die Engländer und Franzosen sowie ihre Hilfsvölker an der Somme und in Flandern 5000, an der Aisne über 2000 und an der Duse über 1000 Maschinengewehre, in Summa mehr als 8000 Maschinengewehre. An Gebiet verlor die Entente an der Somme 3450, in Flandern 650, an der Aisne 2470, an der Duse 9.0 Quadratkilometer, in Summa 6820 Quadratkilometer. Dieses Gebiet umfaßt wichtigste strategische Verbindungen und äußerst fruchtbare Landschaften. Demgegenüber beträgt der Raumgewinn der Entente in den großen Kämpfen der vergangenen Jahre an der Somme, bei Arras und in Flandern nur 651 Quadratkilometer eines völlig zerstörten und wertlosen Gebietes. — In dem 6820 Quadratkilometer großen Gebiet, das die Entente im Westen innerhalb dreier kurzer Monate verloren hat, befinden sich allein im Sommegebiet 52, in Flandern 37, an der Aisne 5 Städte mit über 1000 Einwohnern.

Berlin, 20. Juni. Während dreier Monate deutscher Offensive vom 21. März bis zum 21. Juni hat die Entente außer den in den deutschen Heeresberichten gemeldeten gewaltigen Beutezahlen das gesamte eingebaute Material an Draht, Holz, Eisen, Beton, Telephongerät, Feldbahnen mit gefüllten Depots, Zeltlagern, Baracken und dergleichen auf 270 Kilometer angegriffener Frontbreite verloren. Dieser Verlust allein beziffert sich auf Milliarden. Die Neubeschaffung dieser Materialmassen stellt auf neue die schwersten Anforderungen an die Kriegsindustrie und den Schiffsraum der Entente, wobei besonders schwer ins Gewicht fällt, daß die gewaltigen Menschenverluste neue Aushebungen und Wehrpflichtgelese erforderten, die den Stamm der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte in hohem Maße verringern und den fargen Schiffsraum der Entente mit den Ersatz- und Materialtransporten immer mehr in Anspruch nehmen.

Berlin, 21. Juni. (W. B.) Wie hoch sich der Materialverlust der Entente im Westen in den Monaten März bis Juni beläuft, geht aus folgenden unvollständigen Zusammenstellungen hervor: In der Nationalstraße St. Quentin—Paris erbeuteten die Deutschen fünf angesehene Munitionslager, in Posnieres rollendes Material mit allein 20 Feldbahnlokomotiven, in Cam, Noyon und Rone große Depots mit aller Art Ersatzteilen amerikanischer Arbeit, außerdem Pionierparks von riesigen Ausmaßen, Bekleidungs- und Ausrüstungsmagazine sowie Verpflegungslager. Auf dem dortigen Güterbahnhof nahmen wir vollbeladene Züge und in demselben Ort ein Munitionslager mit einer halben Million Schuß Artilleriemunition, dazu Depots mit Gasmasken, Handgranaten, Minen, Kohlen- und Brennstofflager. In und bei Nismes gelangten wir in den Besitz von zahlreichen Eisenbahnmateriale, Munition, Proviantmengen sowie einer völlig unversehrten Barackenstadt. Südwestlich Nismes fanden die Deutschen zwischen Chery und Barenuil ausgebeutete Zeltlager. In den Nismeniederungen wurden reiche Proviantlager und beladene Züge vorgefunden und bei Magnex ein völlig ausgerüsteter Flughafen mit 18 Flugzeugballen und 20 flugfertigen Apparaten mit allem dazu gehörigen Material. Im Schloß Courville fiel ein Heilenlager mit vielen hundert Betten in die Hände der Deutschen.

Rund 1 Million Mann verloren.

Berlin, 20. Juni. (W. B.) Wie schwer die blutigen Verluste der Entente während der drei Offensivmonate von Ende März bis Ende Juni sich gestaltet haben, geht allein daraus hervor, daß in immer steigendem Maße amerikanische Regimenter

zur Auffüllung der kassenden englisch-französischen Reihen eingesetzt werden. Bei ihren nutzlosen Gegenangriffen haben die zum Teil unfertig ausgebildeten Amerikaner außergewöhnlich schwere Blutopfer bringen müssen. Die erwarteten amerikanischen Transporte werden in erster Linie dazu dienen müssen, die amerikanischen Verluste zu ersetzen. Ein weiterer Beweis für die Größe der Niederlage und die Höhe der blutigen Verluste der Entente ist der Einsatz von Italienern an der Westfront, obwohl sich an der italienischen Front selbst neue Kämpfe entwickelt haben. Die gesamten blutigen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen nach zuverlässiger, vorsichtiger Schätzung auf Seiten der Entente rund eine Million, einschließlich der Gefangenen.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 21. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Der Feind setzte seine Aufkennungen, um die westlich der Piave erlängten Erfolge wieder zu entreißen, auch gestern in unveränderter Festigkeit fort. Seine Opfer waren abermals vergeblich. Alle Stürme brachen an dem unerschütterlichen Widerstand unserer heldenhaften Truppen zusammen. In besonderer Wucht steigerte sich das Ringen auf der Karsthochfläche des Montello, vor dessen fluchtig aufgeworfenen Berichanzungen der Divisionen des Feldmarschall-Lieutenants Ludwig Goinger Sturm welle auf Sturm welle zerbrach. Auf einer Frontbreite von zwei Kilometern ballte der Feind Sturmtruppen in Stärke von acht Regimentern zusammen, um den Wall unserer Braven ins Wanken zu bringen. Gewaltiger Kraftverbrauch zwang den Italiener, Reserven auf Meeres in die Schlacht zu werfen. Neben großen blutigen Verlusten nahm auch seine Einbuße an Gefangenen täglich zu. So wurden am vorletzten Gefechtsstage auf dem Montello allein 3200 Mann eingekesselt, davon 2000 Mann durch das ungarische Infanterieregiment Nr. 139. Ungarische Heeresregimenter, österreichische Schützen und ungarische Sanitäts haben an diesem durch Tag und Nacht fort dauernden Kämpfe als Angreifer ebenso wie als Verteidiger ihrer Geschichte ein neues Ehrenblatt eingefügt. An der Gebirgsfront herrschte gestern Artilleriekampf vor.

Wien, 22. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe an der Piave haben gestern an Heftigkeit abgenommen. Wo die Italiener — wie in einzelnen Abschnitten des Montello und westlich von San Dona — ihre Angriffe erneuerten, wurden sie wie früher unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind verlor zwischen dem 15. und 20. d. M. durch unsere Kämpfer und durch Abwehr von der Erde aus 12 Flugzeuge. Außerdem blühte er 4 Fesselballone ein. Die Zahl der Gefangenen ist auf 40 000 gestiegen. Unter diesen befanden sich auch einige tschechoslowakische Legionäre, die sofort der durch die Kriegsgesetze vorgezeichneten handelsrechtlichen Behandlung zugeführt wurden.

Wien, 23. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe an der Piave waren auch gestern weniger heftig. Nur am Südsügel unserer Front nahm der Feind nachmittags seine Gegenangriffe wieder auf; sonst überlallt Geschützkampf. Die schweren wolkenbruchartigen Regen, die in der letzten Woche fast täglich über Venetien niedergingen und weite Strecken der Ebene unter Wasser setzten, hatten für die Truppen die Lasten und Entbehrungen vervielfacht. Die Piave ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen Wasser massen wiederholt den Verkehr zwischen beiden Ufern auf viele Stunden unterbinden. Es ist nur unter den größten Schwierigkeiten möglich, den Kämpfen an der Front den nötigen Bedarf an Munition und Verpflegung zuzuführen. Um so größere Anerkennung ist den braven Truppen zu zollen, deren Kampfkraft auch in noch härterer Lage ungebrochen bleibt.

Der Luft- und Seekrieg.

Berlin, 21. Juni. (W. B. Amtlich.) Einem unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Marschall, verfehlte im Sperrgebiet des Mittelmeeres auf 15tägiger Unternehmung sieben Dampfer von rund 23 000 Brt. Alle Dampfer waren außerordentlich wertvoll. Die Ladungen bestanden aus Baumwolle, Benzin, Öl und Stützgut.

Berlin, 22. Juni. (W. B. Amtlich.) Im Monat Mai sind insgesamt 614 000 Brt. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Handelschiffsräume ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 730 000 Brt. verringert worden. Hier von sind rund 10 828 000 Brt. allein Verluste der englischen Handelsflotte. — Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat April außer den seinerzeit schon bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 76 000 Brt. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Berlin, 23. Juni. (W. B. Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Sperrgebiet um England: 16 500 Brt. Zwei Dampfer wurden an der Ost-

küste Englands aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

*

Die unmittelbaren Wirkungen des U-Bootskrieges auf die feindliche Volkswirtschaft gehen wieder einmal aus dem Jahresbericht hervor, den die „Tunessische Phosphatgesellschaft“ für 1917 veröffentlicht hat. Demnach betrug die Phosphatförderung im letzten Jahre nur 217 000 Tonnen gegen 383 000 Tonnen im Vorjahre. Dieser Rückgang ist lediglich eine Folge von Kohlenmangel infolge des U-Bootskrieges gewesen. Eine Tonne Kohlen kostet heute in Tunesien 295 Frs., gegen 35 Frs. im Frieden. Dynamit ist um das Doppelte, Grubenholz um mehr als das Doppelte, Eisen um das Fache, Eisen um das Fache im Preise gestiegen. Die großen Transportchwierigkeiten erlaubten im letzten Jahre nur eine Verschiffung von 100 000 Tonnen gegen 230 000 Tonnen im Jahre 1916. Der Gebrauch des Phosphors in der französischen Landwirtschaft eine Lebensfrage. Der Preis dieses Düngemittels sei aber um mehr als das Doppelte gestiegen und würde noch weiter steigen.

Bern, 20. Juni. (W. B.) Die „Genève“ bringt aus der „Genève“ die „Genève“ vom 8. Juni folgende Notiz: Ein englischer Offizier der Handelsmarine, der mit einer jungen Kunstgaleristin verheiratet ist, wurde soeben dem König von England vorgeschlagen und erhielt eine hohe Auszeichnung für die feiherfolgte Versenkung eines deutschen Unterseebootes. Das Handelschiff, das das U-Boot angegriffen, übermaltigte das U-Boot durch Geschützfeuer. Das U-Boot sank schnell mit der Besatzung. Trotz der „Kamerad“-Rufe der Besatzung des Unterseebootes nahm der englische Offizier von der Rettung der Mannschaften Abstand, die in den Wellen umkam. Genügend bemerkt hierzu: Die deutschen Unterseebootmannschaften sind oft getadelt worden, daß sie sich ihren Opfer nicht annehmen. Man hat aber noch niemals gehört, daß sich U-Bootmannschaften dem öffentlichen getadelt hätten und dieserhalb dem Kaiser vorgelegt und ausgezeichnet worden wären. Das Volkliche Telegraphenbureau bemerkt hierzu: Diese neue Ruhmestat reiht sich denen ebenbürtig an, die die Leute des „King Stephen“ und ihre Kameraden, die den deutschen Oberleutnant Grampen mißhandelten, vollbrachten. Wir schlagen dem König von England vor, die hohe Auszeichnung mit dem er solche Taten belohnt, als „Baron von“ zu bezeichnen.

Der gepflückte Geleitzug

Vor einigen Wochen arbeitete das bewährte U-Boot des bekannten Kommandanten Kapitänleutnants S. in seinem alten Tätigkeitsgebiete in Mitteländischen Meere. Eine ziemlich hohe Dünung erzeugte im Verein mit dem aufsteigenden nördlichen Wind beträchtlichen Seegang, in dem das kleine U-Boot ziemlich heftig arbeitete. Auf dem Wege zwischen Süd-Italien und Spanien kam in den letzten Stunden eines Nachmittags ein aus vier Dampfern bestehender Geleitzug in Sicht, von denen einer, nach seiner Bewaffnung zu schließen, ein kleiner Hilfskreuzer sein konnte. Außerdem hatten noch drei Bewachungsfahrzeuge den Schutzdienst übernommen. Dessen ungeachtet setzte sich „A.“ zum Angriff vor und schoß am 6. Uhr einen Doppelschuß auf die beiden flügelhaften einen Turmedampfer und einen graugemalten Transporter, die zusammen etwa 8000 Brutto-tonnen groß waren. Trotzdem in der schweren See der eine Torpedo in seiner vollen Länge durch die schwere Dünung aus dem Wasser herausgeworfen worden war, erreichten sie doch beide ihr Ziel. Die Gegenwirkung der Bewachung zwang dann das Boot, auf Tiefe zu geben. Wie immer folgten die gewohnten Wasserbomben, ohne aber Schaden anzurichten. Als „A.“ nach etwa einer halben Stunde Umschau hielt, war der eine Dampfer gesunken, während der andere sich noch, von zwei Bewachungsdampfern gesichert, mühsam über Wasser hielt. Da sein Sinken nur noch eine Frage der Zeit sein konnte, nahm das Unterseeboot sogleich die Verfolgung des aus Sicht gekommenen Geleitzuges auf, der etwas nach Mitternacht eingebracht war. Durcheinander laufende See und Dünung sowie die schwache Beleuchtung ließen es rasch erscheinen, bis zu Tagesanbruch mit dem Angriff zu warten. Als dann das erste Tageslicht über das Wasser schlich, waren die Verhältnisse zum Torpedogriff bedeutend besser, und es konnte dem größten der beiden Dampfer ein Torpedo beigebracht werden, worauf der zweite kleinere Dampfer mit höchster Fahrt entfloß. Aus dem drahtlosen Hilfrufen ging hervor, daß das getroffene Schiff ein englischer Taudampfer von 1000 Brt.-Reg.-Zu war. Anschließend war die Schußverletzung des Dampfers nicht tödlich, da man im Morgengrauen bemerkte, daß sich die Besatzung noch an Bord befand und das am Heck stehende Geschütz besetzt hatte. Ehe die Leute aber ihr Vorkhaben ausführen und das Feuer auf „A.“ eröffnen konnten, wurde der Dampfer durch Granaten des U-Bootes in Brand geschossen. Inzwischen kam ein jederfall drahtlos zu Hilfe gerufener Bewachungsdampfer mit höchster Fahrt heran, der sogleich das Feuer auf das U-Boot eröffnete. Durch verschiedene auf Treffer des U-Boot-Geschützes wurde er jedoch schon in knapp 3000 Meter Entfernung zum Abbrechen gezwungen. Von seiner Verfolgung sah „A.“ ab und kehrte zu dem brennenden Dampfer zurück. Dort war inzwischen die Munition auf dem Hinterkopf explodiert und an allen Stellen des Decks züngelten hohe Flammen heraus, während sich aus den durch die Granateinschläge in die Schiffseite gerissenen Löcher Feuer in Strömen in das Wasser ergoß. Die Mannschaften hatte das sinkende Schiff in vier Booten verlassen. Außer dem Kapitän, den beiden Steuerleuten und

den Funkentelegraphisten befand sich nach dem Bericht des Kommandeurs ein derartig unglaubliches reichliches Gemisch unter der Mannschaft, wie er es bisher noch nicht angetroffen hatte. Besonders stark waren die Mongolen vertreten. Der dienende Dampfer wurde durch einige weitere Gruben versenkt. Ungefähr 14000 Br.-Reg.-To. wurden in die Tiefe geschickt, nur der vierte, kleine Dampfer, ein Franzose, war entkommen.

*

London, 22. Juni. (B. V.) Reuter. Ad-
miralitätsbericht. Ein englisches Geschwa-
der wurde während einer Erkundung im nord-
lichen Teil der Bucht von Helgoland am
Morgen des 19. Juni von deutschen See-
flugzeugen angegriffen. Es wurden keine
Treffer vom Feinde erzielt, dagegen wurde ein
deutsches Seeflugzeug heruntergehoht und durch
geschützener zerstört.

Zusatz des Wollfischen Telegraphenbureaus:
Hierzu erfahren wir, daß die Begegnung unserer
Flugzeuge mit englischen Schiffen etwa
10 Seemeilen nordwestlich von Helgoland statt-
fand, also weit außerhalb der Helgoländer
Wacht. Im Angriff auf die britischen Streit-
kräfte wurde von einem unserer Flugzeuge auf
einem feindlichen Zerstörer wahrscheinlich
ein Treffer erzielt, der sich durch eine weiße
Rauchwolke hinter dem achteren Schornstein
bemerklich machte. Aus dänischen Zeitungsmeldun-
gen geht hervor, daß an demselben Tage ein eng-
lisches Flugzeug in Dänemark notlanden
musste. Es ist anzunehmen, daß es durch Beschä-
digungen in dem Luftgefecht mit unseren Flug-
zeugen hierzu gezwungen war. Eines unserer
Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Berlin, 22. Juni. (B. V. Amtlich.) In den
letzten Tagen fanden wiederholte Flugzeug-
angriffe gegen Brücken, Dämme und Zeebrücken
statt. Hierbei wurde von feindlichen Fliegern
unter Mißachtung der völkerrechtlichen Abmachun-
gen auch das Hospital von Ostende angegriffen und
zerstört. In Brügge wurden 3 Einwohner ge-
tötet und 11 verletzt. Ein militärischer Schaden ist
nicht entstanden. Mehrere feindliche Flugzeuge
wurden abgeschossen. Leutnant zur See Sachsen-
berger, der Führer unserer dortigen Marineab-
teilung, errang seinen 15. Luftsieg.

Basel, 20. Juni. Nach einem Pariser Havas-
bericht gab Clemenceau in der Armeekommission
Einzelheiten über die Lage und sprach von den
besten Beständen der Amerikaner, deren Verstär-
kungen in Menge eintröfen. Er erwähnte auch
eine Beschlüsse der englischen Regierung hinsicht-
lich der nächsten Offensive.

Berlin, 21. Juni. Im „Observer“ vom
1. Mai teilt Edward Marshall mit, daß jetzt in
Amerika ein Buch geschrieben werde, das den
Krieg und Mädchen die wahre Geschichte der
Lösung Amerikas von England
erzählen werde. Die amerikanischen Vorwörter er-
scheinen sich nicht im Groll gegen die Briten, sondern
als ein Deutscher auf dem englischen
Thron sah, der die Kolonien in dem fernsten
Amerika in derselben Weise behandelte, wie
Kaiser Wilhelm 1914 die Welt.

Bern, 18. Juni. Die seit kurzem in Zürich
erscheinende, nicht ohne Geist und Witz geschriebene
Zeitschrift „Das Buch“ (Blätter für Kritik, neu-
male Politik, Unterhaltung; Herausgeber Paul
Weber) veröffentlicht an der Spitze ihres dritten
Heftes unter dem Titel „Der Zar spricht“ eine
Unterredung, die ihr Gewährsmann kurz nach
Poincarés Besuch im Jahre 1914 mit dem Zaren
hatte. Das Blatt schreibt:

„Unser Gewährsmann ist ein Däne, dem man
seinem Range nach so wenig wie dem Prinzen von
Bourbon eine Fälschung oder bewusste Unwahr-
heit zutrauen wird. Eines Nachmittags, im Laufe
einer Unterhaltung, in der der Zar, wie so häufig,
von seinem Lieblingssthema, dem Völkerrfrieden,
sprach, sagte er: „Und doch kann es kommen, daß
ich mich, eines Tages vor die Entscheidung gestellt,
ob den Krieg entscheiden muß.“ Auf die Frage
eines Gewährsmannes, ob er, der Zar, an frie-
derliche Absichten Deutschlands oder Österreichs
glaube, antwortete er: „Nein! Ich habe das Wort
Kaiser Wilhelms. Er will den Frieden, wie ich
es will.“ Und auf eine weitere Frage zog der Zar
die Schultern in die Höhe und sagte: „Gewiß,
es gibt in Deutschland eine starke Kriegspartei;
wenn, wie es bei uns eine gibt. Aber es gibt
auch in Russland noch in Deutschland einen ver-
antwortlichen Leiter (das Wort, das der Zar ge-
braucht und für das es keinen, den Sinn völlig
entsprechenden deutschen Ausdruck gibt, lautete etwas
anders), der den Krieg will.“ Auf die Frage: „Gibt
es das etwa in Frankreich?“ nickte der Zar mit dem
Kopf und erwiderte: „Leider ja!“ — Er verbesserte
sich, wohl auf mein verdurtes Gesicht hin, und sagte:
„Jedenfalls will Herr Poincaré nicht wie ich den
Frieden um des Friedens willen. Er hat den
Wahnsinn an einen guten Krieg.“ Am Ende dieser
Unterhaltung sagte der Zar: „Jedenfalls hat Poin-
carés Besuch unsere Kriegspartei gestärkt. Und ich
habe den Eindruck, daß er nicht, wie ich, alles daran
setzt, den Frieden zu erhalten, sondern einem für
Frankreich guten Kriege die Wege zu bahnen
müht.“ Einem Einwand unseres Gewährsmannes
begegnete der Zar, indem er eine abweisende Hand-
bewegung machte und sagte: „Ich denke nicht daran,
wird niemand zu einer Kriegserklärung
zwingen.“ Unser Gewährsmann lehnte unser Er-
wachen, einem etwaigen Dementi seine Persönlich-
keit entgegenzustellen, nicht ab. Dem Versuch der
Kriegsführenden, aus den Worten des Zaren Schuld
oder Mithäuld der Parteien herzuleiten, steht also
nichts im Wege.“

Amsterdam, 22. Juni. (B. V.) Die „Britisch
News“ schreiben zu der Broschüre Gress
über den Völkerrfrieden unter sinniger Hervor-
hebung einzelner Ausführungen des englischen
Staatsmannes: „Sie ist ein strenges Gebot, den
Krieg unbarmherzig fortzusetzen, bis
der deutsche Militarismus überwältigt ist. Sie ist
ein Aufruf zu ungehörter militärischer Kraft-
einsatzung, bis dieses Ziel erreicht ist. Sie ist das
genaue Gegenteil von Lord Lansdownes Ver-
teidigung eines Kompromisses mit Deutschland,
das die Zukunft unsicher gestalten würde.“

Politische Rundschau.

Berlin, 23. Juni. Wahrscheinlich wird dem
Reichstag, bevor er in die Sommerferien geht, auch
eine neue Kriegskreditvorlage über 15 Mil-
liarden zugehen, und es dürfte notwendig sein,
angesichts der Unsicherheit über das Ende des Krie-
ges die Legislaturperiode des Reichstages um ein
weiteres Jahr zu verlängern.

Berlin, 20. Juni. Unsere großen Erfolge in
der Ukraine sind nicht zum mindesten den gewaltigen
Leistungen unserer Eisenbahntuppen zu verdanken,
die es ermöglichten, eine Strecke von unserer ersten
Stellung bis nach Kiew am Don (1200 Kilome-
ter) in 79 Tagen zurückzulegen. Die Bautruppen
haben bereits 82 Brücken wieder hergestellt. Der
Bau weiterer 40 Brücken bis zum Ende dieses
Monats ist zu erwarten.

Berlin, 21. Juni. Nach Österreich ist von
uns eine Lieferung von 5000 Tonnen Getreide aus
Beständen des Heeres abgegangen, gegen die feste
Versicherung der österreichischen Regierung, daß diese
Menge spätestens bis zum 15. Juli zurückgegeben
wird. Bedenken wegen der Verpflegung des Heeres
bestehen deswegen nicht, auch auf die Versorgung der
Zivilbevölkerung mit Brotgetreide hat diese Abgabe
ebenfalls keinen Einfluß.

Wie eine weitere Berliner Meldung mitteilt, ist
die leihweise Abgabe des Getreides lediglich aus
militärischen Gründen erfolgt.

Budapest, 22. Juni. (B. V.) Außer Buda-
pest erklärten sich viele andere ungarische
Städte bereit, durch Kürzung ihrer Getreide-
quote die Lage Wiens und Österreichs zu lindern.
Die Stadt Budapest sandte heute große
Mengen Getreide, Obst, Gemüse und 22000 Hasen
nach Wien.

Budapest, 22. Juni. (B. V.) Abgeord-
neterhaus. Graf Michael Karolyi brachte die
Lohnbewegung unter den Arbeitern der Ma-
schinenfabrik der Staatsbahnen zur
Sprache, die heute zu Unruhen führte. Die Gen-
darmerie schritt ein. Zusammenstöße zwischen den
streikenden Arbeitern und der Gendarmerie ver-
ursachten den Tod von vier Personen. Fünf Per-
sonen wurden schwer und zwölf leicht verletzt. Kar-
olyi bezeichnete die Forderungen der Arbeiter, die
schlechter gestellt seien als die Arbeiter der Privat-
betriebe, als berechtigt und erklärte, die rücksicht-
volle Lösung der Lohnreformfrage habe wesentlich
zur Erregung der Stimmung beigetragen. (Großer
Lärm. Rufe: Weizen Sie nicht die Massen auf!)
Ministerpräsident Dr. Wekerle ergriff danach
das Wort. Er drückte zuerst sein tiefes Bedauern
über den traurigen Vorfall aus, daß die Polizei
zur Herstellung der öffentlichen Ordnung die Waffe
zu gebrauchen genötigt gewesen sei, was leider mit
Menschenopfern und vielen Verwundungen ver-
bunden gewesen sei. Der Ministerpräsident er-
klärte, er müsse die Behauptungen Karolyis in
vielen Punkten berichtigen. Zu diesem Behuf ver-
las der Redner den Polizeibericht. Dieser besagt:
„In der Maschinenfabrik der Ungarischen Staats-
bahnen, deren Arbeiter seit Beginn dieses Monats
in ein Landsturmbataillon eingereiht sind, waren
infolge von Lohnforderungen Arbeitseinstellungen
an der Tagesordnung. Die Arbeiter forderten
statt 90 Heller 160 Heller. Oberst Danningger er-
schien hierauf in der Fabrik und erklärte, er sei
für die Lohnfrage nicht zuständig und ermahnte
die Arbeiter, nicht zu streiken. Die Arbeiter setzten
die Arbeit fort. Am 19. Juni, 8 Uhr früh, stellten
sie die Arbeit wieder ein. Um 9 1/2 Uhr, bei Beginn
des Streiks, wollte man flüssiges Eisen durch ar-
beitswillige Hilfsarbeiter ausgießen lassen, damit
die Kessel nicht unbrauchbar werden. Diese Ar-
beiter wurden jedoch von den Streikenden bedroht.
Streikende wurden nun zur Vernehmung beor-
dert. Sie kamen jedoch nicht allein, sondern zogen
mit 400 Arbeitern vor das Gebäude des Komman-
dos. Major Jekonta forderte die Versammelten
auf, sich zu zerstreuen, die Gendarmen trieben aber
die Versammelten auseinander. Nach einer Vier-
telstunde erschienen tausend Arbeiter, die
inzwischen die Arbeit niedergelegt hatten, vor der
Kanzlei. Ein Fabrikbeamter suchte die Arbeiter
zu bewegen, daß sie sich entfernten. Der Major
erschien und ermahnte die Arbeiter, Gehorsam zu
leisten, da sonst schwere Folgen eintreten würden.
Da ertönte jedoch aus der Menge der Ruf: „Jetzt
gehen wir erst recht nicht weg!“ Die Arbeiter ver-
blieben auf dem Platze und die Gendarmerie ver-
suchte, sie ohne Waffengewalt zu zerstreuen. Es
wurden aber auf die Gendarmen Eisenstücke ge-
schleudert, auch der Major wurde am Kopf und an
der Hand verwundet. Aus den Vorkäufen er-
schossen zwei Schüsse. Angesichts der Vorgänge ord-
nete der Major den Gebrauch der Schusswaffe an,
jedoch kommandierte er keine Salve. Die Gendar-
men schossen auf diejenigen, die sie angriffen und
mit Eisenstücken beworfen hatten. Vier Arbeiter
wurden getötet und 19 verwundet. Infolge der
Schüsse strömten die Arbeiter aus der benachbarten

Ganzschen Waffenfabrik zusammen und verwüsteten
die Kanzleiräume. Der Gendarmerie gelang es,
die ausbreitenden Arbeiter zu vertreiben.“ Der
Ministerpräsident erklärte, es werde eine Unter-
suchung eingeleitet werden, ob ein Waffengebrauch
notwendig und begründet war. Er bemerkte
weiter, daß die Arbeitseinstellung sich ausdehne
und daß in einer großen Anzahl von
Fabriken gestreikt werde. Wekerle sagte, er
mache jetzt nicht die verhetzten Massen verantwort-
lich, sondern die Organisatoren und Aufwiegler,
er wolle auch künftighin mit den Arbeitern wohl-
wollend und schonungsvoll verfahren, jedoch könne
die Forderung der Arbeiter nicht bewilligt werden,
daß man die Gendarmerie aus den Fabriken ent-
ferne und die Gewerkschaften einen entscheidenden
Einfluß ausüben lasse. Falls die Arbeiter den
Streik beendigen, so würden alle ihre gerechten
Wünsche erfüllt werden, jedenfalls werde die
Grenze der Lohnsätze ganz auf dieselbe Höhe ge-
setzt werden wie in den Privatfabriken. Heute
handle es sich um die Herstellung der Ordnung,
und er werde seinen Platz, dessen er sonst unwür-
dig wäre, nicht eher verlassen, bis die Ordnung
wieder hergestellt sei. Er werde gegen die Auf-
wiegler einschreiten. Handelsminister Stere-
nyi verteidigte sich gegen den Vorwurf Karolyis,
daß die Lage der Arbeiter in den Staatswerkstätten
schlechter sei als in den Privatbetrieben. In dem
Kohlenbergwerk Petrozden herrscht seit einigen
Tagen ein Streik. 600 Waggon Kohle fehlen täg-
lich im Verkehr. Der Streik ist ausgebrochen, weil
der militärische Befehlshaber über die Arbeiter
eine Disziplinarstrafe verhängte und andere Ar-
beiter sich mit den widerspenstigen Arbeitern sol-
datisch erklärten. Der Handelsminister schloß da-
mit, daß leider auch im Post- und Tele-
graphenwesen Zeichen der Unruhe be-
merkbar seien. Er habe jedoch erklärt, daß er, falls
der Eisenbahn- und Postverkehr gestört werde, mit
unerbittlicher Strenge einschreite.

Bermischte Nachrichten.

* Radesheim, 24. Juni. Die Eisenbahndirek-
tion wird auf allgemeinen Wunsch die nur an Werk-
tagen verkehrenden Trajekttschiffe 10²² Uhr abends ab
Bingen und 10³⁰ Uhr abends ab Radesheim und
den Zug 10⁴⁷ Uhr abends von Radesheim nach
Wiesbaden vorläufig auch an Sonntagen ver-
kehren lassen.

* Radesheim, 24. Juni. Der Verband der
Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden
tritt in der hiesigen „Rheinhalle“ am 7. Juli zu
seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen.

* Radesheim, 24. Juni. (Auf der Höhe des
Jahres.) Am Samstag hatte die Sonne ihren
höchsten Stand erreicht. Der längste Tag und die
kürzeste Nacht bezeichnen diese Station, mit welcher
zugleich der astronomische Sommer beginnt. Nun
geht es wieder langsam abwärts im ewigen Wechsel
der Jahreszeiten. Noch ein paar Tage, dann drehen
wir den Kalender herum. Wird die zweite Hälfte
des Jahres den erhofften Frieden bringen?

* Radesheim, 24. Juni. Die kalten feuchten
Tage sind an der Nebenblüte nicht spurlos vorüber
gegangen. Wo der Heumurm in vergangener Woche
nur ganz vereinzelt anzutreffen war, hat er sich nicht
unbedeutlich ausgebreitet. Außerdem wird mancher-
orts von stärkerem Durchfallen der Trauben berichtet.
Die Regenfälle haben den Reben sonst recht gut ge-
tan, vor allem ist der Boden mürber geworden, und
läßt sich wieder bearbeiten. Die sonstigen Arbeiten
wurden gut gefördert. — Auf den Weinversteigerungen
bewährt sich die alte Kaufkraft, es ist ein flotter Zug
im Geschäft und die Preise haben eher eine Steiger-
ung als einen Rückschlag erfahren. Das freihändige
Geschäft ist vollkommen ruhig.

* Radesheim, 24. Juni. (Die Weinversteige-
rungen.) Auf eine Anfrage des Abg. Schwarze (Str.)
im Reichstag ist folgende Antwort ergangen: Die
öffentliche Versteigerung von Wein wird durch die
Verordnung über den Wein vom 31. August 1917
(Reichsgesetzblatt Seite 751) verboten, soweit es sich
nicht um eigenes Gewächs handelt. Mit Rücksicht
darauf, daß die Versteigerungen für gewisse Wein-
baugebiete und eigene Gewächse von jeher üblich
waren, erschien ein weiterer Eingriff von Reichswe-
gen nicht angezeigt. Die Landeszentralbehörden sind
aber durch die genannte Verordnung ermächtigt wor-
den auch die Versteigerung eigener Gewächse zu ver-
bieten. Von dieser Befugnis hat Württemberg Ge-
brauch gemacht und Weinversteigerungen vom 1.
März 1918 bis auf weiteres allgemein untersagt.
Im übrigen sind Preistreiber bei Wein nach den
Strafbestimmungen gegen übermäßige Preissteiger-
ungen strafbar.

* Radesheim, 24. Juni. Der Rhein zeigt
seit einigen Tagen in seinem Mittellauf ein andauerndes
reiches Steigen. Es ist auf die anhaltenden Nieder-
schläge und die mehrfach im Rheingebiet niederge-
gangenen starken Gewitterregen zurückzuführen. Der
sehr günstige Wasserstand macht sich in einem erheb-
lich gesteigerten Schiffsverkehr bemerkbar. Die großen
Lastschiffe fahren wieder mit voller Ladung und die
Schleppzüge folgen sich fortgesetzt.

* **Rüdesheim, 24. Juni** (Genügt der niedergegangene Regen?) In leichterem Boden hat es meist bereits völlig durchgeregnet, während in schwererem Boden die Feuchtigkeit noch nicht überall genügend eingebracht ist. Doch hat auch hier der Regen bereits überall an der gesamten Pflanzenwelt wahrhaft Wunder gewirkt. Gerste und Hafer die schon vorzeitig gelb wurden und abzustarben drohten, stehen wie mit einem Schläge wieder frisch und vielversprechend da und Wiesen und Aesfelder sehen schon prächtig zum 2. Schnitt an. Von allergrößtem Nutzen war der Regen, indes für die frisch gesetzten Futter- und Gemüsepflanzen und für die Kartoffeln. Die Regengüsse der laufenden Woche waren von unschätzbarem Werte, doch dürfte nun auch die Sonne wieder ihr Werk tun.

* **Rüdesheim, 24. Juni.** Der mäßig feuchte Sommer wird in diesem Jahre vermutlich eine gute Pilzerte heranreifen lassen. Wenigstens ist das Ereignis der bisherigen Tätigkeit der Pilzsammler ein recht befriedigendes. Wird der Pilz auch infolge früherer falscher Beurteilung meistens hinsichtlich seines Nährwerts zu hoch eingeschätzt, so ist er trotzdem schon deshalb ein empfehlenswertes Nahrungsmittel, weil er im Geschmack dem Fleische sehr ähnlich kommt. Im übrigen aber sei wie in jedem Jahre davor gewarnt, daß Laien sich ihre Pilze selbst suchen. Wer kein guter Pilzkennner ist, lasse von dieser Tätigkeit lieber die Hände fort. Jahr für Jahr berichten die Zeitungen von Pilzvergiftungen, und fast regelmäßig war die mangelnde Erfahrung des Sammlers schuld an solchen. Den berufsmäßigen Sammlern kann man dagegen ziemlich unbedingt vertrauen, da sie sich in ihrer jahrelangen Tätigkeit eine hinreichende Sachkenntnis erworben haben, um essbare und giftige Pilze gut von einander unterscheiden zu können.

Mainz, 20. Juni. Am 16. Juni kenterte nachmittags gegen 5 Uhr auf dem Rhein in Höhe des alten Winterhafens ein kleiner Rachen. Der Insasse stürzte ins Wasser, konnte sich aber an dem treibenden Rachen festhalten. Ein Segelboot, das zur Hilfe eilen wollte, war nicht imstande, diese zu bringen, da sich der Rachen unter dem Segelboote festsetzte. Der Vorfall war auch von der Militär-Schiffahrtspolizei beobachtet worden; dem sofort zur Unfallstelle fahrenden Polizeiboot gelang es, den Verunglückten aus einer gefährlichen Lage zu befreien.

Mainz, 22. Juni. Ein Landwirt aus Sönsenheim war mit seinem „Fritz“, einem Pony auf das Feld gefahren, wo derselbe ausgespannt wurde um sich am Wege Gras zu suchen. Als der Landwirt jedoch nach verrichteter Arbeit seinen „Fritz“ wieder anspannen wollte, war derselbe spurlos verschwunden. Der sofort verständigten Polizei gelang es noch

Nachts den „Fritz“ bei einem hiesigen Metzger ausfindig zu machen, der denselben von einem bis jetzt noch unbekannten Soldat für 450 Mk. gekauft hatte. Der Landwirt ist wieder im glücklichen Besitze seines „Fritz“, dagegen ist der Metzger seine 450 Mark geweiht.

Aus Rheinhessen, 20. Juni. Die Fälle schwerer Frevel an Obstbäumen und Weinbergen mehren sich in letzter Zeit sehr stark. So wurden in einem Weinberg der Großherzoglichen Domäne am Hochsberg bei Bingen ca. 130 Weinstöcke b. geschnitten. Ähnliche Vorfälle in anderen Gemeinden veranlassen diese zu den schärfsten Maßnahmen gegen das Betreten der Weinberge zur Nachtzeit.

Allgemeiner Bettag für die Diözese Limburg

Da der ungeliebte Weltkrieg mit seinen Schrecken nunmehr seit bald vier Jahren fortwährt, und der ersehnte Friede immer noch nicht in sicherer Aussicht steht, so hat der hl. Vater bestimmt, daß am 29. d. Mts., dem Tage der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus, alle Priester, welche zur Darbringung des hl. Meßopfers für ihre Gemeinde verpflichtet sind, statt dessen das hl. Opfer in der Meinung bereue, daß der menschlichen Gesellschaft Eintracht und Ruhe wiedergekehrt werde. Allen übrigen Priestern aus dem Welt- und Ordensklerus aber läßt der hl. Vater hierdurch seinen Wunsch ausdrücken, daß sie am genannten Tage das hl. Opfer ebenfalls in der oben bezeichneten Meinung darbringen.

Indem ich die Bestimmung bezw. den Wunsch des hl. Vaters hierdurch den Herren Geistlichen bekannt gebe, spreche ich die Hoffnung aus, daß die Gläubigen nach entsprechender Belehrung möglichst zahlreich am 29. Juni der hl. Messe beizuwohnen, um sich mit den Priestern in innigen Gebeten an den zu wenden, der die Herzen der Könige lenkt und die Geschicke der Völker leitet, damit er in seiner erbarmenden Güte uns doch recht bald die Segnungen eines beglückenden Friedens genießen lassen möge.

Außerdem ordne ich hierdurch an, daß am Sonntag, dem 30. d. M., in allen Pfarrkirchen wie in allen Kirchen und Kapellen mit eigenem Gemüde ein allgemeiner Kriegsbettag vor ausgelegten Allerheiligsten gehalten werde. Die Auslegung soll nach dem Hochamte bezw. nach der Konventsmeße beginnen und mit einer um 5 Uhr abzuhaltenden Nachtandacht schließen.

Ich ermahne Priester und Gläubige, das heiligste Herz Jesu an den beiden letzten Tagen des jener besonderen Verehrung geweihten Junimonats mit inständigen Bitten zu befeuern, damit es den Schrecken des Krieges ein Ende bereiten und der Welt den Frieden schenken möge. Damit aber ihre Gebete am so wirksamer werden, mögen die Gläubigen sich im hl. Sakramente der Buße von ihren Sünden reinigen und an einem der beiden letzten Tage dieses Monats oder wenn möglich an beiden nach der Meinung des hl. Vaters die hl. Kommunion empfangen.

Vorliegender Erlaß ist am Sonntag, den 23. d. M., von allen Kanzeln zu verlesen.

Limburg, den 12. Juni 1918.

† Augustinus.

Englische Kofferplünderung auf höheren Befehl

Wir haben ja allmählich viel durchgemacht und viel erlebt; wir sind resignierte Leute geworden und wundern uns bereits über nichts mehr, aber Kofferplünderung auf höheren Befehl unter Aufsicht und gütiger Mitwirkung der hohen Beamten ist auch für das Gehirn eines deutschen Durchschnitts-Mitteleuropäers etwas Neues, Einzigartiges, selbst im vierten Kriegsjahre! Zur Beruhigung des Lesers will ich vorwegnehmen, daß die amtlich protegierte Erleichterung des Kofferpacks nicht in Deutschland eingeführt ist, auch nicht eingeführt wird, sondern daß der Träger und Förderer dieses höchst originellen und genialen Gedankens ein englischer Gentleman gewesen ist. Er hat bei seinen Vorgesetzten Verständnis gefunden und man sucht diesen neuen Sport mit Eifer zu kultivieren. Nun würden wir armen Deutschen „Nunnen“ uns ja gar nicht für diese Angelegenheit so sehr interessieren, wenn die Herren Beamten sie zu einer inneren Angelegenheit gemacht hätten. Leider aber sind bei dem amtlich protegierten Kofferplünderer deutsche Austauschgefangene die Leidtragenden, die per ihrem Abtransport aus dem Lager Völkern ihren englischen Beistern zum Dank für die unterm Stacheldraht gewährte Gastfreundschaft Liebesgaben als unfreiwilligen Tribut zurückzahlen müssen. Und das alles erhält seine amtliche Wichtigkeit durch eine sehr weise Verfügung, daß kein Austauschgefangener mehr als 100 englische Pfund = 45 Kilogramm mit in die Heimat nehmen darf. Ergo — wird jedes Gepäckstück, das über 45 Kilogramm wiegt, dem wiegenden Beamten zur Disposition zur Verfügung gestellt. Der läßt sich das natürlich nicht zweimal sagen und macht ganz Arbeit. Er nimmt, was er kriegen kann: Anzüge und Regenschirme, Hosenspreeder, Pfeifen und Zigarren, ein ganzes Warenlager! Ja, selbst Gegenstände und goldene Uhrketten sind ihm nicht unwillkommen. Auch die englischen Offiziere beweisen für die Erinnerungsgaben der „Gunner“ ein außerordentliches Verständnis. Kapitän Grant geht sogar seinen Leuten mit gutem Beispiel voran. So hat er neulich einem Austauschgefangenen wie einwandfrei festgestellt ist, eigenhändig mehrere Erinnerungsmedaillen fortgenommen und sie in seine Erinnerung in seiner Tasche verschwinden lassen. Daß die deutsche Regierung diese inhumanen Plünderung des Reisegepäcks ihrer Soldaten befohlen nicht unbeantwortet hingehen läßt, ist ganz außer Frage. Die Engländer werden sich an einem Schadenerlaß berechnen müssen, und wenn sie sich nicht dazu verstehen wollen, werden sie auf scharfe Vergeltungsmaßnahmen gefaßt machen können.

Verantwortlicher Redakteur: A. Meier.

Stempel, in jeder Ausführung und Größe werden preiswert und schnellstens geliefert von **A. Meier :: Rüdesheim.**

Statt jeder besonderen Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser guter Bruder, Onkel und Schwager

Herr Anton Rapp

heute Mittag, nach langem mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 57 Jahren, sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bürgermeister J. Sahrholz Wwe.

Rüdesheim a. Rh., Los Angeles, New-York, Frankfurt a. M., Griesheim a. M., den 24. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr und die feierlichen Exequien am Donnerstag, den 27. Juni, morgens 6 Uhr, statt.



**Küchenstreifen - Schrankpapier
Torten- und Mutterbratpapier**
empfiehlt
A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeu die Meldungen, aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldunges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgfältigste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Fürstendam 152, Abt. Meldehunde.

Hohe Belohnung
Samstag wurde ein **Ohring** mit 2 Brillantsteinen in Rüdesheim verloren. Dem Finder ist **hohe Belohnung** zugesichert. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Essig und **Oelersatz** empfiehlt **Rosa Elfen,** Bingen, Hafengasse 5. **Spielfarten** empfiehlt **A. Meier.**

Taschenstifte **Radiermesser** : Taschen- : **Federhalter** **Brieföffner** : empfiehlt : **A. Meier** **Rüdesheim.**